(Zweites Blatt.

Thorner Zeitung.

Nr. 50 Sonntag, den 28. Februar **1897**

Politische Wochenschau.

Es giebt Wände, die doch etwas zu dick sind, als daß selbst ein recht eigensinniger Kopf hindurchrennen könnte, diese Erfahrung scheint Griechenland nun doch noch machen zu sollen, — wenn nicht ein plötzlicher Sturmwind die ganze Mauer über den Haufen wirft. Indessen für dies Mal dürfte die Mauer Stand halten, und was in einem oder zwei Jahren der Fall sein wird, kann dann zur Sprache kommen. Den Griechen hat es bei ihren Absichten auf Kreta nicht an Sympathien bei verschiedenen Nationen gefehlt, besonders die Italiener sind in ihrer südlichen Begeisterung ganz verschossen in die modernen griechischen Bankerotteure, die von ihren antiken Vorfahren alles Schlechte, aber nichts Gutes geerbt haben. Auch bei den Franzosen und Engländern hat es aus besonderen Absichten nicht an zustimmenden Kundgebungen gefehlt, aber die Geschicke der Völker werden nicht nach Gefühls-Schwärmereien und übel angebrachten Stimmungen, sondern nach den Grundsätzen des Rechtes und der Nothwendigkeit entschieden. Der Eigensinn und der Trotz der Griechen und ihres Landesvaters, der, wie es scheint, sich einen möglichst guten Abgang vom Throne hat sichern wollen, hat das Bombardement der griechischen Stellung auf Kreta durch die Schiffe des europäischen Panzergeschwaders herbeigeführt, es hat auch die Großmächte, von welchen in der Vorwoche bekanntlich manche ihre eigenen Wege gehen zu wollen schien, wieder einander näher gebracht. Für dies Mal mag es denn gelingen, den Kriegsbrand im Orient auszutreten, ob später wieder, wer weiß? Die verflossenen Tage haben doch viel zu deutlich klargestellt, daß die Einigkeit der Großmächte, die vielgerühmte, eigentlich nur dann felsenfest steht, wenn man sie nicht gebraucht. Sobald sie sich aber bewähren soll, dann hapert's.

Da vor der Hand auf Kreta noch immer der Kriegszustand fortdauert, betreibt auch die Türkei die Kriegsrüstungen im Großen. Eine Viertelmillion Soldaten soll auf die Beine gebracht werden, reichlich genug, um den 50 000 Mann, die Griechenland thatsächlich, auf dem Papier sind's natürlich mehr, besitzt, die Spitze zu bieten. Die Türkei muß indessen damit rechnen, daß im Falle des Beginnes eines wirklichen Krieges in ihrem eigenen Gebiet der Aufstand von Neuem beginnen wird, und daß Bulgarien und Serbien als anerkannte „Raubstaaten" sofort zur Hand sein werden, sobald es möglich ist, der bedrängten Türkei etwas abzuzwacken. Hoffentlich kommt's aber, wie gesagt, nicht zum regelrechten Kriege, so große Worte auch von Athen und Constantinopel aus gemacht werden, denn schreiten die Großmächte zur Blokirung der griechischen Häfen, so sitzen die modernen Hellenen wie die Frösche auf dem Lande, und dann wird ihnen das Lärmmachen schon vergehen. König Georg von Griechenland soll freilich behaupten, ein Verzicht auf Kreta würde ihn zur Abdankung zu Gunsten seines ältesten Sohnes Constantin zwingen, aber auf wen macht das Eindruck. Es sind schon ganz andere Fürsten gegangen, die mehr werth waren, als der heutige griechische König; es sei nur an seinen Vorgänger, den König Otto, den Bruder des heutigen Prinz-Regenten von Bayern, erinnert, den 1862 eine Revolution stürzte, trotzdem er außerordentlich viel für Griechenland gethan. Der Frieden von Europa wäre mit einem Lorbeerkranz für König Georg denn doch zu theuer bezahlt. Wenn nur blos, darauf sei nochmals hingewiesen, es den Griechen nicht gelingt, Intriguen in Gang zu bringen, welche die Einigkeit der Großmächte sprengen. Es sah schon manchmal verzweifelt nach „Schürzen-Treibereien" aus!

Im deutschen Reichstage, im englischen Parlament und in der französischen Deputirtenkammer ist zu gleicher Zeit über die Kreta-Angelegenheit verhandelt worden, und die Großmächte haben dabei übereinstimmend ihren Entschluß kund gegeben, nicht dem kleinen griechischen Gernegroß und seinen Wünschen, sondern den Interessen des europäischen Friedens zu dienen. Im Uebrigen ist der Reichstag, freilich nur bei ziemlich mäßiger Besetzung des Hauses, in der Etats-Berathung ein ganzes Stück vorgeschritten, es wird nützlich sein, jetzt eine kleine Pause in den Verhandlungen eintreten zu lassen, damit die Commissionen im Stande sind, ihre Arbeiten etwas zu beschleunigen. Dann möchten aber doch die säumigen Herren Abgeordneten endlich einmal auf dem Platze erscheinen, es wird in Wahrheit Zeit. Wie kann ein Abgeordneter seinen Wählern von politischen Tagesfragen und deren Bedeutsamkeit sprechen, wenn er Derjenige ist, den man nicht sieht, sobald über diese Fragen verhandelt wird. Wenn man die in der Etatsberathung bewilligten Millionen mit der Zahl der Abgeordneten vergleicht, die jene Bewilligung ausgesprochen haben, dann kommt man zu argen Gedanken? Wenn doch keine große Zahl von Volksvertretern am Platze ist, wozu das große und kostspielige Reichshaus? Die Würde des Hauses liegt doch in den Abgeordneten, nicht in den Mauern des Gebäudes. — Das preußische Abgeordnetenhaus hat nach der definitiven Bewilligung des neuen Lehrerbesoldungsgesetzes, das am 1. April in Kraft treten soll, eine Reihe von kleineren Vorlagen und Etats-Kapiteln genehmigt und hierauf wiederum einen Erholungsschluck genommen. Man kann sich freuen, daß das Lehrerbesoldungsgesetz nun endlich unter Dach und Fach ist, die preußischen Volksschullehrer haben wahrlich lange genug warten müssen, bis ihren gerechten Ansprüchen endlich einigermaßen Genüge gethan wurde. Denn ein fetter Braten ist es noch lange nicht, der ihnen mit diesem Gesetz präsentirt wird, höchstens ein leidliches Stück Fleisch. Die Volksschullehrer haben ihre gerechten Pflichten, es stehen ihnen dafür auch billige Rechte zu. — Von den großen Vorlagen der Reichstagssession, Marine-Vermehrung ꝛc., weiß man noch immer nichts Genaues; wenn die Veilchen der Erde ihren holden Gruß bieten, scheint auch diese Liebesgabe kredenzt werden zu sollen.

Aus dem Auslande ist, da alles Interesse sich heute auf die kretische Angelegenheit bezieht, nichts Neues von Belang mitzutheilen. Die Engländer haben mit ihren verschiedenen Kolonial-Expeditionen in Afrika die erwarteten Erfolge bisher nur in recht mäßigem Umfange errungen, und es wird wohl lange Gesichter geben, wenn man die Kosten-Rechnung und die praktischen Ergebnisse vergleicht. Zum Glück hat man in London Geld genug und nicht nöthig, eine Million zweimal anzusehen, bevor man sie ausgiebt. Reichlichen Aerger bereitet Aegypten seinem freundlichen Beschützer; die Egypter wollen gar nicht beschützt sein, sie wünschen die Engländer dahin, wo der Pfeffer wächst, aber der dickfellige John Bull geht nicht. Spanien hat mit seinen kubanischen Sorgen unverändert weiter zu thun.

Die Tage der harten Prüfung

begannen für Nansen, wie aus der soeben erschienenen 7. Lieferung seines Werkes „In Nacht und Eis" (Leipzig, F. A. Brockhaus) hervorgeht, mit dem 9. Oktober 1893. Da wurde zum erstenmal die Probe gemacht, ob das von dem kühnen Forscher ausgedachte Schiff, die „Fram", die ihm zugeschriebene Fähigkeit, die Pressung des Eises zu überwinden, wirklich besitze. Die „Fram" hielt sich vorzüglich, sie blieb auch Siegerin gegen die Eismassen, die während der folgenden drei Jahre gegen sie heranstürmten. Nansen schreibt darüber:

„Montag, 9. Oktober. Ich fieberte sowohl in der letzten Nacht, wie heute; der Himmel weiß, was solcher Unsinn bedeutet. . . . ."

„Nachmittags — wir saßen gerade müßig und plauderten — entstand ganz plötzlich ein betäubendes Getöse, und das ganze Schiff erzitterte: es war die erste Eispressung. Jeder stürzte an Deck, um zuzusehen."

„Die „Fram" verhielt sich wundervoll, wie ich es von ihr erwartet hatte. Mit stetigem Druck schob sich das Eis heran, jedoch mußte es unter uns durchgehen, und wir wurden langsam in die Höhe gehoben. Diese Pressungen wiederholten sich ab und zu den ganzen Nachmittag und waren manchmal so stark, daß die „Fram" mehrere Fuß gehoben wurde; aber dann konnte das Eis sie nicht länger tragen und brach unter ihr entzwei. . . .

„Das Eis ist ruhelos, und es gab heute wieder eine ziemlich starke Pressung. Sie beginnt mit einem leisen Krachen und Aechzen längs der Schiffsseite, das allmählich in allen Tonarten lauter wird. Jetzt ist es ein hoher klagender Ton, dann ein Grollen, dann ein Knurren, und das Schiff beginnt, sich aufwärts zu bewegen. Das Geräusch nimmt stetig zu, bis es wie sämmtliche Pfeifen einer Orgel ertönt; das Schiff erzittert und schüttelt sich und erhebt sich in Sprüngen und Sätzen oder wird manchmal langsam gehoben.

„Es ist ein angenehmes, behagliches Gefühl für uns, wenn wir auf all diesen Aufruhr horchen und uns dabei der Stärke unseres Schiffes bewußt sind. Manches Schiff wäre schon längst erdrückt worden. Aber bei uns wird das Eis an der Schiffsseite zermalmt, die zertrümmerten Schollen werden haufenweise unter den schweren, unverwundbaren Rumpf gedrängt, und wir liegen wie in einem Bette. Bald beginnt das Geräusch zu ersterben, das Schiff sinkt in seine alte Lage zurück, und dann ist alles wieder so still wie früher."

Trotz der Gefahren, die der Mannschaft drohten, gestalteten die Dreizehn an Bord der „Fram" sich das Leben so heiter als möglich. Man braucht sich nur das auch durch seine Ortographie characteristische Menü zu einem „Geburtstagsdiné" anzusehen, um das urgemüthliche Leben mitzugenießen. Auch sonst ist die siebente Lieferung reich an interessanten Episoden. Außerdem bringt sie den Nachweis, daß das Polarmeer nicht, wie früher angenommen wurde, ein seichtes Becken darstellt. Es ist vielmehr, wie Nansen durch zahlreiche Lothungen nachwies, eine See mit Tiefen bis zu 3800 m (also tiefer unter dem Meeresspiegel, als z. B. die „Jungfrau" über dem Lauterbrunner Thal aufragt!) Wie wir hören, erscheinen die Lieferungen von jetzt an rascher, um das hochinteressante Werk schnell zu Ende zu führen.

Die Falschmünzer.

Criminal-Roman von Gustav Löffel.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

Der Commerzienrath war aufgestanden. Er trat zum Fenster und blickte nach dem Kanal hinüber.

„Und was sagt man davon?" wandte er sich plötzlich zurück.

„Das Aergste. Man sagt, der verschwundene alte Forster sei da unten eingesperrt und was dergleichen dumme Geschichten mehr sind. Ich natürlich lache darüber; wenn sich so etwas aber einmal weiter umhersprechen und die Polizei veranlassen sollte, in den Keller zu dringen, so könnte das solchen Munkeleien nur neue Nahrung geben."

Wenn Duprat hoffte, den Commerzienrath unter diesem Schlag zusammenbrechen zu sehen, so fand er sich gründlich getäuscht. Des Anderen Züge zeigten im Gegentheil eine marmorgleiche Starrheit; keine Wimper zuckte bei diesen vernichtenden Worten.

„Wer sagt das?" fragte dumpf der Commerzienrath.

„Alle und keiner besonders."

„Sie selbst vielleicht machen sich so unnütze Gedanken, Duprat?"

Der Procurist zuckte zusammen.

„Ich? Herr Commerzienrath —" stammelte er.

„Ja, Sie!"

Des Chefs Auge war starr auf ihn gerichtet; er wagte das seine nicht zu erheben.

„Ich bin es gewohnt", sagte er mit verhaltenem Groll, „Undank zu ernten und für Andere büßen zu müssen. Ich glaube immerhin, Sie thäten besser, der Stimme der Vernunft zu gehorchen und den Keller zu öffnen. Ihr Geld ruht hier oben so sicher, wie da unten, während Sie von dem Verdacht, in dem man Sie hält, nichts reinigen kann als der Augenschein, daß man Sie falsch verdächtigt."

Der Commerzienrath wandte sich achselzuckend ab. „Lächerlich!" sagte er. „Und das auch noch von Ihnen befürwortet zu hören. Das wird mich nun gerade bestimmen, auch Ihnen die Schlüssel vorzuenthalten."

„Und wenn die Polizei den Keller erbricht?"

„Die Polizei? Wie käme Sie dazu? Mit welchem Recht?"

Duprat zuckte die Achseln.

„Danach darf man die Herren nicht fragen," sagte er. „Herrn Eduards Rückkehr genügt vielleicht, um sie dazu zu veranlassen, ohne das er hier einkehrt. Ich rathe Ihnen also wiederholt, wenn Sie Werthe oder sonst Etwas zu verbergen haben, was da unten im Keller sich befindet, so bringen Sie es an die Seite, vergraben Sie es, und wenn Sie dazu meiner Beihilfe bedürfen, so dürfen Sie nur über mich verfügen."

Der Commerzienrath schwieg von Duprat's lauernden Blicken beobachtet. Er kämpfte offenbar einen schweren inneren Kampf. Zuletzt winkte er abwehrend mit der Hand. „Thorheit!" sagte er. „Ich werde einfach nicht mehr hinuntergehen in den Keller, und wenn ich erst fort sein werde, wird der Klatsch ganz von allein aufhören. Eduard wird froh sein, daß er fort ist und auswärts den weiteren Verlauf der Geschichte abwarten. Sie sehen überall Gespenster; und ich möchte doch gerade jetzt von jeder Sorge befreit sein. Können Sie mir nichts Besseres sagen?"

„Ich sehe allerdings nur Wolken und keinen klaren Horizont. Der rothe Matthies wird auch noch gefangen werden, und dann haben wir auch gleich wieder die Polizei im Haus."

„Sie meinen?"

„Natürlich ist dies der Fall und meine Lage dann eine sehr heikle. Freilich, wenn ich eine andere Stellung hier einnehme, welche mir das Recht gäbe, zu schalten und zu walten, wie ich es für für gut befinde, so würde ich mich schon eines jeden fremden Eingriffs zu erwehren und Sie zu schützen wissen."

„Dieses Recht räumte ich Ihnen ein."

Duprat schüttelte den Kopf.

„Was Sie von mir erwarten und verlangen", „kann nur Ihr Associè. Der bin ich nicht, werde ich auch niemals sein." Er zögerte.

Etwold schien von einem plötzlichen Gedanken erfaßt. Trotz seiner äußerlich bewahrten Ruhe war seine innere Angst und Unruhe doch in stetem Steigen begriffen gewesen.

„Associé?" sagte er. „Und warum sollten Sie das niemals werden? Ich sagte Ihnen schon früher einmal, daß ich vielleicht eines Tages Ihr ganzes Vertrauen würde fordern müssen. Nun, dieser Tag ist vielleicht so fern nicht mehr, und natürlich würde ich Ihnen dann auch die Stellung zuweisen, welche eine solche Vertraulichkeit bedingt. Genügt Ihnen das für heute? Dann hören Sie endlich auf mit Ihren dunklen Vorhersagungen. Ich will diese Stimmung abschütteln und mit besserer Hoffnung in die Zukunft blicken.

In Duprat's Augen flammte es auf von befriedigter Habgier oder Freude über die ihm winkende Machtstellung.

„Was es auch sei, das Sie mir anzuvertrauen haben mögen," entgegnete er, „ich werde es in verschwiegener Brust bewahren und mit meinem Leben für das Ihre eintreten. Ich glaube wohl, daß das Ihrem eigenen Versprechen die Waage hält."

„Und mehr als das," sprach der Commerzienrath, „es überwiegt es. Ich glaube wohl, daß wir uns leicht und rasch verstehen werden, wie wir es stets gethan haben."

Duprat verbeugte sich. Er war am Ziele. Des Commerzienraths Wort war so gut wie die That. Und was konnte einem solchen Geständniß, wie jener es zu machen hatte, auch Anderes folgen als ein so hoher Lohn für einen so großen Dienst; denn hier galt es doch nichts Geringeres als die Beseitigung desjenigen welchen Etwold so lange im Banne seines halb erloschenen Daseins gehalten.

Nun schlug Duprat selbst einen heiteren Ton an, um den Eindruck seiner früheren Worte vergessen zu machen. Der Commerzienrath stimmte in jenen mit ein. Es war zwar nicht die richtige Heiterkeit, die aus der sorgenlosen Ruhe des Gemüths entspringt — aber was that das! Man redete sich doch ein, daß man mit dem Winter auch die Sorgen abgeschüttelt hatte, und daß der Frühling Sonnenschein und neues regeres Leben bringen müsse.

Duprat konnte jetzt mit der Weiterentwickelung der Dinge entgegensehen. Er hatte dem Commerzienrath in unzweideutiger Weise zu erkennen gegeben, daß er selbst es sei, welcher den verschwundenen Forster in dem Kellergewahrsam vermuthete, und dieser hatte das auch halb und halb zugestanden. Es war leicht begreiflich, daß Etwold mit einem offenen Geständniß über diese Schreckensthat noch so lange wie irgend möglich zurückhielt; und Duprat gewährte ihm gern jede Frist dazu. Zurück konnte Etwold doch nicht mehr, denn Duprat und kein anderer war es gewesen, der Eduard in der Fluchtnacht belauschte und auf seinem Gang zu dem Gewahrsam des alten Forster folgte. Ein verdächtiges Geräusch hatte ihn damals aus seinem Zimmer schleichen lassen. Die sich ergebenden Umstände hatten ihn dann zu der That gedrängt, welche er nicht vorbedacht hatte; und auch zur Ueberlegung war ihm keine Zeit geblieben.

(Fortsetzung folgt.)

Georg Ebers.

Ein Skizzenblatt zu seinem 60. Geburtstage, 1. März.

Von Adalbert Huschke.

(Nachdruck verboten.)

Es ist und bleibt ein Geheimniß um den litterarischen Erfolg. Als im Jahre 1877 ein dreibändiger Roman erschien, dessen Handlung in dem Egypten des Jahres 1352 v. Chr. spielte, da hätte wohl Niemand zu phrophezeien gewagt, daß dies Buch den größten Anklang finden und seinen Verfasser mit einem Schlage zum gefeierten Dichter machen werde. Was war uns wohl damals fremder, als jene steifen, mechanisch-konstruktiven Gestalten, deren Haltung und Züge eine so ermüdende Aehnlichkeit, eine so lebhafte Starrheit zeigten? Sie uns als Menschen liebend und hassend, leidend und handelnd vorzustellen, das war uns selbst dann nicht möglich wenn wir die liebenswürdigen Schilderungen des berühmten, egyptischen Buches des Vaters Herodos zu Hilfe nahmen. Und auch litterarisch war das bisher nicht möglich gewesen. Sowohl der gute alte Johann Leonhard Rost, der 1732 wohl den ersten „egyptischen" Roman in Deutschland veröffentlicht hat — er hieß „Die durchlauchtigste Prinzessin Tamestris aus Egypten" —, — als auch Platen in seinem ziemlich stillosen Lustspiele „Der Schatz des Rhampsinit" hatten keinerlei Versuch gemacht, die Egypter als solche uns vor Augen zu stellen, sondern sich mit einer gänzlich koloritlosen Darstellung begnügt.

So ist Georg Ebers der Erste gewesen, der die alten Egypter aus ihrem vielhundertjährigen Schlafe erweckt und die märchenhafte Kultur des Nillandes für uns zu mehr als einem leeren Begriffe gemacht hat. Dafür ist ihm das deutsche Volk dankbar gewesen und auch, das Ausland hat sich, wie die zahlreichen Uebersetzungen beweisen dem Urtheile des deutschen Publikums angeschlossen. Wohl sind kritische Stimmen nicht ausgeblieben, aber ein so bedeutender Erfolg, wie der der Ebers'schen Werke, läßt sich nicht kritisch wegleugnen er fordert vielmehr dazu heraus, den Mann, sein Wesen, sein Wirken und seine Kunst zu verstehen.

Selten ist ein Mensch sozusagen von der Wiege an dermaßen auf Kunst und Wissenschaft hingewiesen worden, wie Georg Ebers. Im Hause der schönen, früh verwittweten Frau Fanny Ebers auf der Lennestraße zu Berlin verkehrten Männer wie Hegel und die Brüder Grimm; der kleine, kurz nach dem Tode des Vaters zur Welt gekommene Georg saß dem großem Cornelius als Modell und sah Meister Drake's Hand in seiner Werkstatt bei der Arbeit. Es war die Zeit, in der Ebers' Jugend und entscheidende Eindrücke fielen, eine Epoche der Blüthe der geschichtlichen Wissenschaften. August Bonckh hatte eine neue Philologie begründet, die Brüder Grimm die deutsche Alterthumskunde neu geschaffen, Ranke baute in kühnen Würfen eine neue Geschichte auf. Unbekannte Völker traten in den Gesichtskreis der Wissenschaft, die bekannten erschienen in neuem Lichte, die ganze Vergangenheit der Menschheit schien jetzt erst Form und Sprache zu gewinnen. Solche Einflüsse bilden die Männer und wie heute die Naturwissenschaften zahlreiche Talente an sich ziehen, so war es damals das geschichtliche Leben, das die empfänglichen Geister unwiderstehlich fesselte.

So war es denn kein Wunder, daß der junge Göttinger Student der Rechte seine Interessen den historischen Wissenschaften zuwandte. Der gründliche Georg Waitz, der geistvolle Ernst Curtius leiteten ihn, und der Kunsthistoriker Unger führt ihn zuerst der egyptischen Kunst nahe. Das entschied über Ebers' Geschick und in Berlin widmete er sich dem Studium der orientalischen und egyptischen Philologie. Aber er trieb diese Studien nach eigener Art und Neigung. Er hatte nicht das Zeug zu einem jener Philologen, denen die Korrektheit des Buchstabens und Textes das Höchste ist. Er wollte Leben aus dem Todten ziehen, das kulturgeschichtliche Bild sich zur Anschauung bringen. Wissen und mit dem geistigen Auge sehen wollte er, unter welchen Bedingungen, in welchen Formen und mit welchen Interessen die Menschen jener weit entfernten Perioden gelebt hatten, wollte die krausen Hieroglyphen als die Sprache altegyptischen Lebens wahrhaft lesen und entziffern. Wer auf Ebers' wissenschaftliche Thätigkeit einen mehr als oberflächlichen Blick wirft, bemerkt dies Bestreben deutlich. Hier sei nur an zwei seiner Hauptarbeiten erinnert. In einem leider unvollendet gebliebenen Werke „Egypten und die Bücher Mose's, behandelt Ebers jene Hyksosperiode, die für das Verständniß der Genesis so bedeutsam ist. Da ruht denn, wie Gosche hervorgehoben hat, das Schwergewicht auf der urkundlichen Darstellung des Lebens dieser Zeit, die sich bis auf die kleinlichen bürgerlichen Verrichtungen und Gebräuche, wie Backen, Weintrinken, Traumdeutung u. dgl. m., erstreckt.

Noch schärfer vielleicht tritt diese Eigenart bei einer von Hause aus so rein philologischen Arbeit, wie der Herausgabe des von dem „Gelehrten entdeckten und nach ihm benannten „Papyrus Ebers" hervor. Dies Dokument enthält zunächst nur ein Kompendium der egyptischen Medizin im 16. Jahrhundert v. Chr.; aber unter den Händen des Bearbeiters entfaltet sich ein Kulturgemälde der Wissenschaft und Forschung der Priesterkaste und ihres Treibens, des Glaubens und Aberglaubens jenes ganzen Zeitalters.

Und hier stehen wir zugleich an der Wurzel der Ebers-schen Dichtung.

Wenn Gustav Freytag dem ersten Theile seiner „Ahnen" das Wort vorausschickt: „Dies Buch will Poesie enthalten, und gar nicht Kulturgeschichte", so müßte das Motto für Ebers Roman lauten: „Diese Bücher wollen Kulturgeschichte und Poesie enthalten." Ja, sein erster Roman, die „Egyptische Königstochter", gab sich geradezu als ein halbwissenschaftliches Werk. Es war mit einer schweren Last von Anmerkungen, die oft in knappster Form die Resultate eigener Forschung gaben, behängt; er legte auf die Treue der historischen Schilderung auf Kosten der freien dichterischen Erfindung und Entwickelung Gewicht; er schien mit einem Worte seine Aufgabe in einer treuen Veranschaulichung wissenschaftlicher Forschungsergebnisse zu sehen. War es insofern ein Zwitterding zwischen Wissenschaft und Dichtung, so wies doch bereits hier vieles auf eine entschiedene dichterische Darstellungskraft hin. Wie waren die verblichenen Gestalten des fröhlichen, klugen Amasis, des despotischen Kambyses, des finsteren Psammetich mit festen Strichen lebendig gezeichnet! Wie charakteristisch hob sich die Eigenart der verschiedenen Völker von einander ab: das heiter-schöne Griechenthum, das zeremonielle Egypterthum, das noch unverbildete ritterliche Perserthum! Obwohl der Roman aber eine Reihe nebeneinander gestellter kunstreicher, historischer Genrebilder, als ein Werk aus einem Gusse genannt werden muß, so hält es doch das Interesse des Lesers von Anfang bis zu Ende fest.

Alle Ansätze reiften zur Blüthe, als Georg Ebers endlich in das Land seiner Träume und seiner Forschung reiste. Er arbeitete und wirkte in der stillen Todtenstadt von Theben, wo die Menschen und die Geheimnisse von Jahrtausenden bestattet liegen; er machte im Lande des Sinai lange schweigende Ritte durch die einsame Wüste. Da gewann in ihm das Blasse Farbe und das Verschwommene Form. Die Landschaft trat nun in seinen Werken plastisch hervor; das gesegnete schmale Thal des Nils mit seiner wunderlich-großartigen Kultur, die starre Felseinöde der Sinai-Halbinsel mit ihren spärlichen Oasen. Die Werke, in denen diese Bilder am unmittelbarsten zur Anschauung kommen, sind seine reifsten Erzeugnisse geworden. In „Uarda" hat er mit großen Zügen ein leuchtendes Gemälde der Ramses-Epoche entworfen, in „Homo sum" die Anachoreien des Frühchristenthums lebensvoll vor Augen geführt. „Uarda" ist eine große chronikähnliche Darstellung von weitem Horizonte und vielen bunten Fäden; „Homo sum", ein kleines Stück Welt, reich durch das innerliche Leben der Menschen. Dort arbeitet er al fresco, die Zeitkultur, die Gruppe ist sein Hauptaugenmerk; hier versenkt er sich in's stille Seelenleben, das Einzelne ist es, was ihn fesselt, und nur im Hintergrunde rauscht der große Strom der Weltgeschichte. Das sind die beiden Seiten seines Dichtens geblieben.

Was an seinen Werken so anziehend wirkt, ist nicht nur die Sicherheit und Treue seiner geschichtlichen Schilderung; es ist vor Allem sozusagen das Malerische darin. Ja, Ebers ist ein Stück Maler. Er liebt die Gegensätze von hell nnd dunkel: er stellt Tachot neben Nitatis, Klea neben Irene. Er liebt die leuchtenden Bilder: wie im Hause der Rhodopis die Freunde in harmonischer Schönheit beim Mahle sitzen, wie beim Feste des Thales das egyptische Priesterthum seine ganze wundersame Pracht entfaltet, wie die üppige Kleopatra im Prunkpalaste der Ptolemäer mit ihrer Schönheit spielt. So erreicht er naturgemäß den Höhepunkt seines Könnens in den großen kulturhistorischen Momenten. Wie das Griechenthum und das egyptische Wesen fremd aufeinanderstoßen; wie der Verkündiger einer reineren Lehre, Mose, dem ringenden Priester der alten Götterlehre Pentaur weisend entgegentritt, wie heidnische und christliche Neigungen in den Einsiedlern am Sinai sich mischen und bekämpfen; wie dem entthronten Serapis der ihn atastende Christ Aug' in Auge gegenüber steht — das sind Momente, wo der Forscher, der Dichter und der Maler in Ebers' Hand in Hand arbeiten. Der Forscher hat die universalhistorischen Zusammenhänge erkannt, der Dichter sie in Gestalten gefaßt, der Maler sie mit reichem Farbenschmucke überaus anziehend ausgestattet.

Nicht immer gehen diese drei Elemente völlig harmonisch zusammen. Zuweilen vergißt sich der Maler, versenkt sich in die Pracht des Gemäldes und hemmt den Fortgang der Handlung. Dann wieder tritt der Gelehrte in den Vordergrund und drängt auf eine chronikalische Vollständigkeit der Handlung, die mit dem künstlerischen Aufbau nicht im Einklange steht. Unseres Erachtens tritt ein derartiges Mißverhältniß besonders in den die neuere Geschichte behandelnden Werken Ebers' zu Tage. Zuerst wurde er durch die holländische Abkunft seiner Mutter auf die Geschicke ihres Vaterlandes hingelenkt; dann hat ihn der unversiegliche Reichthum des 16. Jahrhunderts auch zu anderen Werken inspirirt. Aber sie vermögen die Geschlossenheit der egyptischen Romane nicht zu erreichen.

Auch in Eber's Leben haben der Gelehrte und der Dichter in einem gewissen Widerstreite gelegen. Eine früh entstandene Krankheit, die sich allmälig zu einem grausamen Ischiasleiden entwickelte, hinderte ihn, der inzwischen Professor an der Leipziger Universität geworden war, sich seiner wissenschaftlichen Thätigkeit voll hinzugeben. Schmerzensreiche Pausen entstanden. Da trat der Dichter in sein Recht. Gar manches seiner Werke ward in schlaflosen Nächten und peinvollen Tagen erdacht und entworfen. Die Beschäftigung, die ursprünglich ein schmückendes Bauwerk seines Lebens hatte sein sollen, ward zu seinem hauptsächlichen Inhalte. Der Ruhm des Dichters überstrahlte den des Forschers. Hat ihm so das Geschick mit seiner Krankheit gewissermaßen seine Dichtkunst bescheert, so hat sein Leiden den Mann noch in einer anderen Hinsicht verinnerlicht. Er hat für alles Leiden überhaupt ein feines reiches Empfinden gewonnen und eine milde Lebensansicht breitet ihr Licht über all seine Werke aus Wohl stellt der schwer geprüfte Dichter so manches bittere Menschenschicksal dar, wohl hat er z. B. in der Schilderung des unglücklichen Paraschiten in „Uarda" tieftragische Töne angeschlagen; aber aus seinen Werken im Ganzen spricht doch die Weisheit, die ihm in der Liebe des Lebens wahres „Wort" erblicken läßt, die alte schöne Weisheit des Griechen: „Nicht mitzuhassen, — mitzulieben bin ich da."

Die Eisenbahnen Deutschlands im Betriebsjahr 1895/96.

Von der im Reichseisenbahnamt bearbeiteten Statistik der im Betriebe befindlichen Eisenbahnen Deutschlands, soweit sie der Reichsaufsicht unterstehen, also abgesehen von den sogenannten Kleinbahnen, ist soeben der die Ergebnisse des Betriebjahres 1895/96 umfassende Band erschienen. In dem zehnjährigen Zeitraum ist die Eigenthumslänge der deutschen Eisenbahnen von 37 271 auf 45 261 km, also um 7990 Kilometer gewachsen. Die Gesammtlänge hat jetzt eine Ausdehnung erreicht, die den Umfang des Erdäquators um 5191 km übersteigt. Ende 1895/96 hatten die preußischen Staatseisenbahnen 27 271 Kilometer Länge. Die gesammte Länge der vollspurigen Gleise (Haupt- und Nebengleise) betrug am Schlusse des Betriebsjahres 1895/96 81 939 km. Das Verhältniß der Hauptgleise zu den Nebengleisen war im Jahre 1885/86 3,14: 1, im Jahre 1895/96 2,96: 1. Die Verschiebung zu Gunsten der Nebengleise rührt von der Erweiternng der bestehenden Bahnhöfe und der Anlage großer Rangirbahnhöfe her. Die Gesammtzahl der Stationen ist in dem zehnjährigen Zeitraum von 6155 auf 8564 gestiegen. Es entfällt jetzt eine Station auf 5,27 km Bahnlänge. Zur Bewältigung des Verkehrs standen den vollspurigen deutschen Eisenbahnen im Betriebsjahre 1895/96 16 107 Lokomotiven, 31 423 Personenwagen mit 71 469 Achsen und 330 411 Gepäck- und Güterwagen mit 672 210 Achsen zur Verfügung. Der Personenverkehr brachte im Jahre 1895/96 421 Mill. Mark ein. Die Einnahme aus dem Güterverkehr ist im Jahre 1895/96 auf 1011,13 Millionen Mark gewachsen.

Eingesandt.

Von der Heilkraft des Honigs und der Thorner Honigkuchen.

Aus unserem Leserkreise wird uns geschrieben: Nicht Jedermann dürfte es bekannt sein, daß guter und reiner Honig ein unschätzbares Heilmittel ist. Diese Kraft des Honigs besteht darin, daß er lösend, reinigend und stärkend wirkt. Als Beimischung zu Thee benutzt man den Honig schon seit langer Zeit gegen Katarrh und Heiserkeit. Nach wenig Tagen beseitigt er jede Rachen- und Mundentzündung. Ja selbst bei der Diphtheritis wirkt er, wenn auch nicht heilend, so doch lindernd. Zu diesem Zwecke vermischt man ihn mit pulverisirten Salbeiblättern und verlutscht ihn wie Bonbon. Anders muß man den Honig gebrauchen, wenn infolge Erkältung Luftröhre und Lunge erkrankt sind. Dann verfährt man folgendermaßen: $1/2$ Liter Wasser kocht man mit einer guten Priese Kamillenthee und giebt dazu einen Eßlöffel voll Honig. Diese Mischung läßt man einige Minuten fest verschlossen kochen, dann wird das Gefäß schnell vom Feuer genommen und so hingestellt, daß sich der Kranke bequem dazu setzen kann. Nachdem man diesem ein wollenes Tuch über den Kopf gehängt hat, öffnet man den Topf. Der heiße Dampf muß mit der Nase und dem Munde recht tief eingeathmet werden, wobei man die Flüssigkeit ab und zu umrührt. Ist diese nun schon abgekühlt, so wird der Kranke in ein warmes Bett gebracht. Am andern Morgen wird er eine seltene Behaglichkeit in sich spüren. Bei schlimmen Fällen muß der Kranke wiederholt die Honigdämpfe athmen, darf das Bett nicht verlassen und muß öfter zum Schwitzen gebracht werden. Auf diese Weise kann man auch den Keuchhusten und die Influenza vertreiben. Honig und Mehl — guter Honigkuchen — giebt eine treffliche Salbe gegen äußere Geschwüre. Honigwasser ist auch ein gutes Gurgelwasser. Es giebt unserer Stimme Klang und Frische. Auch entzündete Augen kann man mit Honig heilen. Man siedet einen Kaffeelöffel voll Honig mit $1/4$ Liter Wasser 5 Minuten lang. Nun taucht man zusammengefaltete Leinwandläppchen in diese Flüssigkeit und legt sich dieselben auf die Augen. Einen kranken Magen stärkt man auf folgende Weise: Man nimmt $1/2$ Ltr. Wasser, einen Löffel voll Koriander und einen Löffel voll Honig mit einem Eßlöffel voll Fenchel in $1/2$ Ltr. Wasser 20 Min. lang gekocht und davon alle Stunde zwei Eßlöffel voll genommen, beseitigt schlechte Magenluft. Reiner Honig wirkt zur Verdauung, anregend, deshalb wird auch ärztlicherseits vorzugsweise Kindern und älteren Personen bei träger Verdauung angerathen guten Thorner Honigkuchen zu essen. Gegen Nervenaufregung und Schlaflosigkeit. In Folge derselben nimmt man vor dem Schlafengehen 1—3 Eßlöffel voll Honig oder einige gute Thorner Honigkuchen. Der Honig wirkt beruhigend und verschafft einen stärkenden Schlaf, besonders bei älteren Personen. Besonders viel Honig oder Thorner Honigkuchen aber sollten alte Leute genießen, denn diesen kann er nach Kneipp noch recht oft auf den Gaul helfen. — (Der Leser schneide sich diesen Artikel aus und hebe ihn auf.)

Vermischtes.

Vom Nationaldenkmal in Berlin. Das Reiterstandbild des Nationaldenkmals wird von keinerlei Gitter umschlossen werden. Es entspricht durchaus den Wünschen des Kaisers, daß die öffentlichen monumentalen Werke frei daliegen und durch keine Umfriedigung abgeschlossen werden, welche die künstlerische Wirkung nur beeinträchtigt. So ist es ohne Schaden mit dem Schloßbrunnen gehalten worden und auch für die Ausschmückung der Siegesallee hat der Kaiser denselben Grundsatz proclamirt, indem er einem ängstlichen Einwand gegenüber bemerkte: „Wir können doch nicht Stacheln auf die Bänke setzen." Von dem großen „Ballonhause", welches das Reiterdenkmal umgab, steht nur noch das Gerüst. Auch die Kriegsfigur nimmt jetzt schon ihren Platz auf den Granitstufen der Südseite des Postaments ein. Von den vier Löwengruppen, die auf den Granitpostamenten aufgestellt werden, traf soeben aus Friedrichshagen die erste Gruppe ein; sie zeigt einen schleichenden Löwen. Auf der äußeren Attika, nach dem Wasser zu, wurde die dritte decorative Gruppe abgerüstet. Sie verkörpert die Wissenschaft durch einen Minervakopf, der von Putten bekränzt wird; zur Linken lehnt sich eine Frauengestalt an, die, den Kopf in ein faltiges Tuch gehüllt, sich in ein Buch vertieft hat.

Vom Büchertisch.

Ueber die Temperatur im Innern der Bäume finden wir folgenden interessanten Artikel im neuesten Hefte (Nr. 10) von Reclams „Universum," illustrirte Familienzeitschrift: Die Frage, ob die Bäume im Innern ihres Stammes ebenso der Kälte ausgesetzt sind, wie die äußere Rinde und Bastschicht, ist oft aufgeworfen, aber sehr selten durch directe Beobachtungen zu beantworten versucht worden. Das Holz ist ein schlechter Wärmeleiter. Es ist deshalb von vornherein anzunehmen, daß im Winter die niedrigste Temperatur der Luft das Innere der Baumstämme nicht erreicht oder nur bei anhaltender Kälte langsam bis zum Centrum vordringt. Von den wenigen Versuchen, dies nachzuweisen, sind die von Böhm und Breitenlohner, die ihre Beobachtungen über die Abhängigkeit der Baumtemperatur von äußeren Einflüssen in dem Sitzungsbericht der Wiener Akademie von 1877 veröffentlichten, und die von Mouillefert während des kalten Winters von 1879/80 in Grignon angestellten bekannt geworden. Ein eigenthümliches Verfahren, daß als Muster für solche Beobachtungen dienen kann, hat Professor Prinz am Observatorium in Uccle bei Brüssel eingeschlagen. In den Stamm einer großen freistehenden Schwarzpappel bohrte er auf der Nordseite $1^1/_4$ m hoch über dem Erdboden ein Loch bis zur Mitte. Der Stamm hatte hier einen Durchmesser von 71 cm, das Loch von 2 cm. In dieses wurde ein Thermometer gesteckt, der Zwischenraum mit in Paraffin getränktem Hanf ausgefüllt. Jeden Mittag wurde das Thermometer etwas herausgezogen und rasch abgelesen. Die 19 Monate lang fortgesetzten Beobachtungen ergaben, daß die Temperaturveränderungen der Luft gewöhnlich einen Tag brauchen, ehe sie sich in der Mitte des Stammes bemerkbar machen. Bisweilen ist die Temperatur im Innern 10^0 C. wärmer, als in der Luft. Damit der Baum in seiner ganzen Masse gefriere, ist eine Kälteperiode von mindestens einem Monat nöthig. Dieselbe Zeit ist zum Aufthauen erforderlich. Uebrigens sind nicht nur Bäume, sondern auch Kräuter in ihrem Innern wärmer als die Umgebung. Nur handelt es sich hier nicht um schlechte Wärmeleitung, sondern um Wärme, die erst durch besondere Lebensprozesse der Pflanzen erzeugt wird. Wenn mit dem Keimen das Leben der Pflanze beginnt, wenn sie zu atmen anfängt, dann wird auch aus der umgebenden Luft Sauerstoff herbeigezogen. Verbindung mit Sauerstoff ist Verbrennen, Verbrennen ist von Wärme begleitet. Wenn Gerstenkörner keimen, übersteigt ihre Temperatur die der umgebenden Luft um 5—19^0 C. Im Sommer haben zahlreiche Pflanzen frühmorgens eine um mehrere Grade höhere Eigentemperatur, als die umgebende Luft. Im Hochgebirge sieht man, wie sich die jungen Sprößlinge mancher Pflanzen durch den Firn „hindurchschmelzen", d. h. sie erzeugen beim Athmen so viel Wärme, die ausreicht, den über ihnen und in ihrer nächsten Nähe liegenden Firn wegzuschmelzen.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Wie erhöhen wir unsere Einnahmen?

Bereits des öfteren ist darauf hingewiesen worden, daß nur hohe Erträge einigermaßen zufriedenstellende Rente gewähren. Wie aber erzielt man hohe Erträge? Unter der Voraussetzung, daß der Boden in richtiger Weise bearbeitet und vorbereitet wird, und nur bestes Saatgut Verwendung findet, gilt als nächstes Erforderniß reichlich und richtig zu düngen. Denn je mehr Nährstoffe der Boden den Pflanzen zu Gebote stellt, desto reicher wird unter sonst gleichen Verhältnissen der Ertrag ausfallen. In seiner Schrift „Düngungsfragen unter Berücksichtigung neuer Forschungsergebnisse hat Prof, Wagner durch Felddüngungsversuche nachgewiesen, daß die reichlich d. h. mit 6 Ctr. Chilisalpeter, 50 kg Phosphorsäure (entsprechend 6 Ctr. Thomasmehl) und 100 kg Kali (entsprechend 16 Ctr. Kainit) gedüngte Fläche einen Mehrertrag pro ha bei Gerste in einem Fall von 37,4 Ctr. Körner und 28,8 Ctr. Stroh und in einem anderen Falle von 35 Ctr. Körner und 23,6 Ctr Stroh gegen ungedüngt geliefert hat. Nach den heutigen Düngerpreisen kosten je nach der Entfernung vom Bezugsorte diese Düngemittel etwa 72 bis 82 Mark.

Die Einnahme für den Mehrertrag berechnet sich nach den heutigen Marktpreisen folgendermaßen:

37,4 Ctr. Korn à 6,50	M. 243,10	35,0 Ctr. Körner à 6,50	= 227,50
28,8 „ Stroh à 1,50	„ 43,20	23,3 „ Stroh à 1,50	= 34,50
	Mk. 286,20		Mk. 262,45

Mithin verbleibt trotz der reichen Düngung gegenüber ungedüngt in einem Falle ein Ueberschuß von M. 214.30, im andern ein Ueberschuß von M. 180,45 pro ha. Hierbei wollen wir indessen bemerken, daß an Kali jedenfalls hätte gespart werden können und vielleicht hätte auch bei der Beschaffenheit des Bodens die Chilisalpetergabe um 1—2 Ctr. verringert werden dürfen. In gleicher Weise wie bei Gerste bestätigen die Felddünungsversuche von Prof. Wagner die Rentabilität einer sachgemäßen Düngerverwerdung bei allen übrigen Culturpflanzen. Bei Kartoffeln z. B. stellt sich der Mehrertrag der gedüngten gegenüber der ungedüngten Parzelle bei Verwendung von 4 Ctr. verringert werden dürfen. In gleicher Weise wie bei Gerste bestätigen die Felddüngsversuche von Prof. Wagner die Rentabilität einer sachgemäßen Düngerverwendung bei allen übrigen Culturpflanzen. Bei Kartoffeln z. B. stellt sich der Mehrertrag der gedüugten gegenüber der ungedüngten Parzelle bei Verwendung von 4 Ctr. Chilisalpeter, 40 kg Phosphorsäure (entsprechend 5 Ctr. Thomasmehl) und 16 Ctr. Kainit auf 242 Ctr. pro ha. Hier stellt sich die Berechnung etwa folgendermaßen:

Angewandte Düngemittel	M. 57.—
242 Ctr. Kartoffeln à M. 1.50	M. 363.—

nach Abzug der Düngerkosten verbleiben also M. 206 Ueberschuß pro ha.

Wenn wir nun berücksichtigen, daß ungünstige Witterung, Beschädigung durch Thiere, Pflanzenkrankheiten und dergleichen richtig und gut ernährten Pflanzen weniger Schaden zufügen, als den an Nährstoffen Mangel leidenden, so spricht eben alles für die stärkere Verwendung der einzelnen künstlichen Düngemittel, deren Preis sich im Laufe der letzten Jahre sehr zu Gunsten der Landwirthschaft verringent hat.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist die Stelle eines **Rathsboten** zum 1. April d. Js. **zu besetzen.** Das Gehalt beträgt jährlich 1000 M. und steigt in 4×5 Jahren um je 100 M. bis 1400 M. Bei der Pensionirung wird den Militäranwärtern die Hälfte der Militärdienstzeit angerechnet. Der lebenslänglichen Anstellung muß eine 6monatliche Probedienstleistung bei Bezug von 70 M. Diäten monatlich nachträglich vorangehen.

Bewerber, welche gesund und rüstig sind und eine schriftliche Anzeige erstatten können, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse, eines Lebenslaufs und des Civilversorgungsscheines bei uns **bis zum 15. März d. Js.** melden. 659

Thorn, den 12. Februar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **7000 Ctr. oberschlesischer Kohlen**, Stückkohlen aus der Mathildengrube für das städtische Wasserwerk und Klärwerk soll für das Etatsjahr 1897|98 in öffentlicher Submission vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen liegen im Stadtbauamt II während der Dienststunden zur Einsicht und Unterzeichnung aus.

Schriftliche Angebote, in welchen zum Ausdruck gebracht, daß dieselben auf Grund der vom Anbieter anerkannten Bedingungen abgegeben sind, müssen bis **Mittwoch, den 3. März d. Js., Vormittags 11 Uhr,** verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen im Stadtbauamt II eingereicht werden.

Thorn, den 24. Februar 1897.

Der Magistrat.
Stadtbauamt II. 799



Maria-zeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens**, sind ein
= Unentbehrliches = altbekanntes Haus- u. Volksmittel
bei **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel** und **Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.**

Auch bei **Kopfschmerz**, falls er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber-** und **Hämorrhoidalleiden als heilkräftiges** Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Apotheke zum „König von Ungarn", Wien I** Fleischmarkt, vormals Apotheke zum „Schutzengel", Kremsier (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in
Thorn: Rathsapotheke.

Vorschrift: Aloë 15,00 Zimmtrinde, Koriandersamen, Fenchelsamen, Anissamen, Myrrha, Sandelholz, Calmuswurzel, Zittwerwurzel, Entianwurzel, Rhabarbara, von jedem 1,78. Weingeist 60%—750,00. 4667

Loose

zur **Gold- und Silber-Lotterie.** Ziehung am 11. und 12. März cr. zu Lauenburg i. Pommern. Loose à **Mk. 1,10,**
zur **Metzer Dombau - Geld - Lotterie.** Ziehung am 13.—16. März d. J. Loose à **Mk. 3,50,**
zur **4. Berliner Pferde-Lotterie.** Zieh. am 13. u. 14. April. Loose à **M. 1,10,**
zur **19. Marienburger Pferde-Lotterie.** Ziehung 15. Mai. Loose à **M. 1,10**
empf. die **Hauptvertriebsstelle** für **Thorn:**
Exped. d. „Thorner Zeitung",
Bäckerstraße 39.

Färberei und chemische Wasch-Anstalt

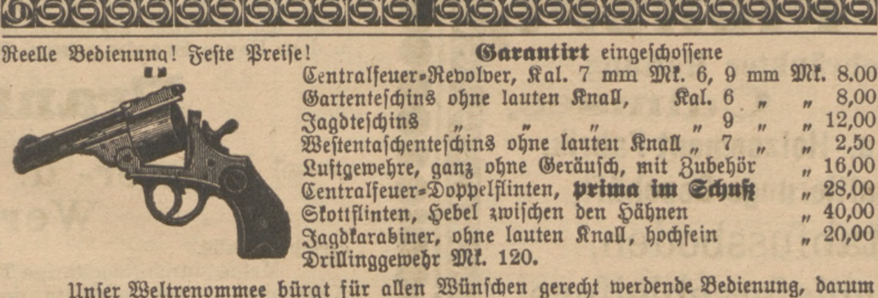
Ludwig Kaczmarkiewicz
Thorn,
36 Mauerstraße 36
empfiehlt sich zum Färben u. Reinigen aller Arten **Herren- und Damengarderoben.**

Münchener Loewenbräu.

Generalvertreter: **Georg Voss, Thorn.**
Verkauf in Gebinden von 15 bis 100 Liter.
Ausschank Baderstrasse No. 19.

Kein Schein, sondern reeller Ausverkauf!

In Folge eines anderen Unternehmens gebe mein Geschäft hier auf und verkaufe meine Waarenbestände in
Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide-, Leder-, Holz- und Japan-Waaren,
ebenso
Kravatten, Fächern, Schirmen, Stöcken, Hänge- und Tischlampen
zu **ganz besonders billigen Preisen** aus.
Günstige Gelegenheit zum Einkauf preiswerther Gelegenheits-Geschenke
und
praktischer Gegenstände.
Große Auswahl von Preisen für Vereine.
J. Kozlowski, Breitestr. 35.



Reelle Bedienung! Feste Preise!

Garantirt eingeschossene

Centralfeuer-Revolver, Kal. 7 mm Mk. 6, 9 mm	Mk. 8.00
Gartenteschins ohne lauten Knall, Kal. 6 „	„ 8,00
Jagdteschins „ „ „ „ 9 „	„ 12,00
Westentaschenteschins ohne lauten Knall „ 7 „	„ 2,50
Luftgewehre, ganz ohne Geräusch, mit Zubehör	„ 16,00
Centralfeuer-Doppelflinten, **prima im Schuß**	„ 28,00
Skottflinten, Hebel zwischen den Hähnen	„ 40,00
Jagdkarabiner, ohne lauten Knall, hochfein	„ 20,00
Drillinggewehr Mk. 120.	

Unser Weltrenommee bürgt für allen Wünschen gerecht werdende Bedienung, darum richte man seine Bestellung nur direct an uns. **Umtausch gestattet.** Packung und 25 Patronen zu jeder Waffe gratis. Versandt nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. (3579)

Knaak & Co., Büchsenmacherei, Berlin, Friedrichstr. 52.

Technikum Hildburghausen. Getrennte Fachschul. für ● Maschinen- & Elektrotechniker, ● Baugewerk & Bahnmeister etc. Nachhilfecurse. ● Rathke, Herzogl. Direktor.

Direkt ab Fabrik offeriere zu Engrospreisen:

Cigarren

von 30 bis 100 Mark per Mille in vorzüglicher Qualität.

Specialität:

Sumatra Brasil	**Mk. 36,**
Sumatra Felix	**„ 45,**
Sumatra Felix Havana	**„ 50,**

Probezehntel gegen Nachnahme oder Voreinsendung.
Garantie: Zurücknahme.

Wilh. Giesen, Moers a. Niederrhein 4.
Holländ. Cigarrenfabrik



Gegen Magenleiden

und **Darmkatarrh** von überraschender Wirkung, vorzüglich schmeckend und billig ist **Heidelbeerwein** von **E. Vollrath & Co., Nürnberg,** regelmäßig kontrollirt durch die k. bayer. Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genußmittel in Erlangen, von der Weinbauversuchsstation Würzburg als Ersatz für Bordeaux anerkannt, von den Autoritäten der medizinischen Wissenschaft und des Natur-Heilverfahrens angewandt und empfohlen.

Prämiirt: Bayer. Landes-Ausstellung 1896 mit den höchsten Auszeichnungen: „Goldene Medaille" u. „Silberne Staats-Medaille" „für hervorragende Leistung" und „für tadellos gute Fabrikate"

Süß Mk. 1, herb 90 Pf. per 3/4 Ltr.-Flasche mit Glas.

In Thorn zu haben bei: P. Begdon.

Zur Anfertigung von
Dejeuners, Diners u. Soupers,
sowie **einzelnen Schüsseln** in und außer dem Hause empfiehlt sich den geehrten Herrschaften von hier und Umgegend
Hochachtend
W. Taegtmeyer, Ziegeleipark.
Fernsprecher Nr. 49. 5163

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt Nr. 21,** sowie durch jede Buchhandlung. 2555
In **Thorn** vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Anmelde-Formulare

zur
Unfallversicherung
sind stets vorräthig in der
Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14
vis-à-vis dem Schützengarten.

Pianinos, kreuzs., v. 380 Mk. an ■ à 15 Mk. monatl. ■ Franco = 4 wöch. Probesend. **Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr 16.**

Ein wahrer Genuss

u. der Gesundheit unschädlich ist das Tabackrauchen erst dann, wenn man sich der echten patentirten **Imhoff'schen Gesundheitspfeifen** und **Cigarrenspitzen** bedient. Niederlage bei **Oscar Drawert, Thorn.**

Visiten-Karten
in allen gangbaren Formaten
empfiehlt
Rathsbuchdr. Ernst Lambeck.

Berliner
Wasch- u. Plätt-Anstalt
Bestellungen per Postkarte
J. Globig, Klein Mocker

Die frühere
Piplow'sche Bleiche,

(Culmer Vorstadt) ist von sofort oder 1. April unter günstigen Bedingungen mit sämmtlichem Zubehör **zu verkaufen** durch
J. Holder-Egger,
649 **Gerechtestr. 16,** 1 Treppe.

Umzugshalber
billig zu verkaufen: **1 neues birk. Spind, 1 Sopha, 2 Sessel mit braun. Plüsch, 1 großer Spiegel mit Marmorplatte, 1 Glasspind. Culmer Chaussee 52.**

Baustellen

verkauft **R. Uebrick.**

Junge Damen

erhalten **gründlichen Unterricht** in der **feinen Damenschneiderei** bei
Frau **A. Rasp, Schloßstr. 14, II**
vis-à-vis dem Schützenhause.

Junge Mädchen,

welche die **feine Damenschneiderei** gründlich erlernen wollen, können sich melden bei
H. Sobiechowska, **Jakobsstr. 15.**

Junge Mädchen,
welche gründlich die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden bei
H. Stefańska, Baderstraße 20.

Gesucht Lehrling z. 1. April
P. Hartmann, Gold- u. Silberwaarenfabri

In meinem **Colonial-Waaren, Wein- u. Destillations-Geschäft** ist z. 1. April cr.
eine Lehrlingsstelle
frei. **R. Rütz.**

Couverts
mit Firmen-Aufdruck
das Mille von **3 Mk.** an
Rathsbuchdr. Ernst Lambeck.

Zwei 2fenstr. mbl. Balkonzim., separ. Eingang, sofort zu vermiethen. Zu erfr. **„Deutscher Kaiser", Grabenstr. 10.**

Wohnung,

3 Zimmer, Küche und Zubehör pr. 1. April zu vermiethen. Näheres **Culmerstr. 6, I.**

Ein gut möbl. Zimmer nebst Kabinet, 1 Treppe, ist zum 1. März zu vermieth. **Gerstenstraße 19** bei Wittwe **Emuth.**

3 große Wohnungen

vermiethet **A. Stephan.**

Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, III Etage, und Zubehör **Altstädt. Markt 5** neben dem **Artushof** sofort oder per später zu verm.

Möbl. Wohng. mit Burschengelaß zu vermiethen. **Coppernikusstr. 21,** i. Lad.

M. Zim. n. Cab. v. sof. z. v. Strobandstr. 22.

1 Wohnung

von 5 Zimmern, Mädchenstube und Zubehör von sofort zu vermiethen. **Seglerstr. 11.**
154 **J. Keil.**

Freundl. Wohnung,

3 Zimmer, Kabinet, Küche, in bester Lage. Zu erfragen **Grabenstraße 16, I.**

Im Hause Mellinstr. 138

ist die von Herrn Oberst **Stecher** bewohnte **I. Etage,** bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badestube u. Zubehör vom 1. April zu verm.
218 **Konrad Schwartz.**

In unserem neuerbauten Hause sind
2 herrschaftl. Balkonwohnungen
I. Etage, bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, sowie **1 Wohnung von 3 Zimmern** nebst Zubehör in der **3. Etage,** v. 1. April ab zu vermiethen.
Gebr. Casper,
312 **Gerechtestr. 15/17.**

Wohnung v. 3 Zimmern, Alkoven, Küche und Zubehör v. 1. April zu vermieth.
693 **Breitestraße 4, II.**

In meinem Hause
Schulstr. 10|12

sind noch herrschaftl. Wohnungen v. 6 Zimm. und Zubehör von sofort zu vermiethen.
4039 **Soppart, Bachestraße 17.**

Altstädt Markt 35, I. Etage,

Wohnung von 5 Zimmern und Zubehör vom 1. April zu verm. Zu erfr. dortselbst.

Die von Herrn Hauptmann **von Heimburg Fischerstraße 55** innegehabte Wohnung, mit Stallung, Garten, ist vom 1. April ab anderweitig zu vermiethen.
717 **A. Majewski.**

Die linksseitige Parterre-Wohnung in meinem Hause **Bromberger Vorstadt 46** ist vom 1. April, eventl. auch früher zu vermiethen. 429
Johanna Kusel.

Zwei Wohnungen,
im Hause **Schuhmacherstr. 1** im I. Geschoß gelegen, bestehend aus je 4 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. April zu vermiethen. Näheres parterre, rechts. 587

Eine herrschaftl Wohnung
in erster Etage mit Balkon, bestehend aus fünf Zimmern, Pferdestall, Remise, ist vom 1. April ab **Brombergerstr. 33** zu verm.

1 Wohnung 1. Etage, 4 Stuben, Balkon, Küche, Speisekammer und Zubehör billig zu vermiethen **Grabenstr. 2** (Bromb. Thorplatz). 670

Eine Wohnung
von 3—4 Zimmern vom 1. April zu verm.
744 **Thalstraße 22.**

1 herrschaftl. Wohnung

6 Zimmer mit allem Zubehör, Wasserleitung und Badestube **Breitestraße 37, III. Et.** per 1. April zu **vermiethen.** 5365
C. B. Dietrich & Sohn.

Zu vermiethen pr. 1. April **1 Wohn.,** part., 2 Zimmer, Küche, Keller, 200 M. Zu erfragen **Brückenstraße 8,** I. Etage.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag, Estomihi, den 28. Februar cr.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für die deutschen Sittlichkeits-Vereine.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittags: Kein Gottesdienst.

Neustädt. evang. Kirche.
(Militär-Gemeinde.)
Vormittags 11½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Neustädt. evang Kirche.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Frebel.

Evang. Schule zu Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Kapelle zu Rutta.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst
Herr Pfarrer Endemann.

Schule zu Lulkau.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Hiltmann.

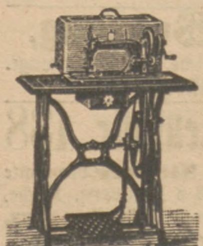
Evang. Kirchengemeinde Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Kompanie.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für die kirchlichen Bedürfnisse der Gemeinde.



Corsets neuester Mode sowie Geradehalter Nähr- und Umstands-Corsets nach sanitären Vorschriften **Neu! Büstenhalter** Corsetschoner empfehlen

Lewin & Littauer,
Altstädtischer Markt 25.

Oskar Klammer
Brombergerstr. 84,



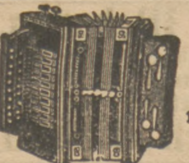
empfiehlt sein großes Lager von **Nähmaschinen** **jeder Art für Hausgebrauch und gewerbliche Zwecke** unter langjähriger Garantie, frei Haus u. Unterricht. **Theilzahlungen** monatlich von 6 Mark an.

Sämmtliche von mir geführte Maschinen sind **allererster Qualität** und zeichnen sich durch **größte Nähfähigkeit, geräuschlosen Gang** wie **unbegrenzte Haltbarkeit** aus. **Streng reelle Bedienung.**

Gegen Husten u. Heiserkeit:
Emser u. Sodener Pastillen
Pastilles d'orateurs
Jemms Katarrhbrödchen
Echte Malz-Extract-Bonbons
Honig-Malz-Bonbons
Salmiakpastillen, Cachou, Candis
Lakritzen etc. etc
Anders & Co.

Jede Uhr
repariren und reinigen kostet bei mir unter Garantie des Gutgehens **nur 1,50 M.**, außer Bruch, kleine Reparaturen billiger.
Grosses Lager neuer u. gebraucht.
Taschenuhren,
Regulatoren, Weckern etc.
nur in bester Waare, zu den billigsten Preisen 131
R. Schmuck, Uhrenlager,
(Eckladen) Coppernikusstraße 33 (Eckladen.)
vis-à-vis **M. H. Meyer Nachf.**

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzige echte altrenommirte
Färberei
und Haupt-Etablissement
für chem. Reinigung v. Herren- u. Damenkleidern etc.
Thorn, nur Gerberstr. 13|15,
Neben d. Töchterschule u. Bürgerhospital.



E. äußerst solid gebaute **Concert-Zug-Harmonika** mit **Glockenbegleitung** 35 Ctm. hoch, 10 Tasten, 2 Doppelbässe vollst., feiner Nickel-Eckenbeschlag, offene Klaviatur, dauerhafter, weit ausziehb. 3facher Doppelbalg, jede Falte mit Metallschutzecken, beste **Neusilber-Stimmen** daher volle **Orgelmusik**, wirkliche **grosse Prachtinstrumente**

mit 2	Registern,	40 St.	Mk.	5,50,
„ 3 **echten**	„	60 „	„	7,50,
„ 4 **echten**	„	80 „	„	9,50,
„ 6 **echten**	„	120 „	„	20,00

versenden gegen Nachnahme
Gebr. Gündel,
Klingenthal i. S., Nr. 51,
Harmonika-**Fabrik** (kein Zwischenhandel.)
Schule gratis. — Umtausch gestattet.
- Die von Zwischenhändlern zu Mk. 5,— offerirte Qualität, Beschreibung wie oben, ohne Glocke, geben wir schon zu
407 **Mk 4,50** ab.



Vorsicht!!!
Achtung!!!
Warnung!!!
Dr. Spranger's Magentropfen Balsam und **Heilsalbe** sind nur dann **echt**, wenn man auf allen Umhüllungen das **„Dr. Spranger'sche Familienwappen"** sofort erkennen kann. Alle anderen Waaren mit **anderen Zeichen** weise man als **werthlos** sofort zurück.
C. C. Spranger, Görlitz,
Sohn u. Erbe des Hofarztes Dr. G. Spranger.
Zu haben in Thorn nur echt in der **Menzschen** Apotheke am Markt à Fl. 1 Mk.

---

1. Berliner Plätt- u. Waschanstalt
Culmerstraße Nr. 11
bei Frau **Jonatowska.**

Fragt Euren Arzt über Malton-Wein

Vorräthig in den Apotheken. Ausserdem bei **Oswald Gehrke.**
Haupt-Depôt: M. Claasz, Apothekenbesitzer, Bromberg.

Malton-Tokayer
Malton-Sherry
Deutsche Weine aus deutschem Malz.

Diätisches **Stärkungsmittel allerersten Ranges** für Kranke, Schwache und Genesende. Anerkannt von den massgebendsten Autoritäten, hervorragend **durch absolute Reinheit** u. **hohe Nährkraft.** (548)

Allerhöchste Anerkennung Seitens Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Berlin, den 14. April 1893.

Dem Herrn Mellin wird auf seinen Wunsch bescheinigt, dass sein Kindernahrungsmittel „Food" bei den jungen Prinzen, Söhnen Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin mit bestem Erfolge angewendet worden ist.

Das Kabinett Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Mellin's Nahrung

für Säuglinge, Kinder jeden Alters, Kranke, Genesende, Magenleidende.
In ganzen und halben Gläsern.
Zu haben in Apotheken, Drogerien oder direkt durch das
General-Depot: J. C. F. Neumann & Sohn. **Berlin W., Taubenstrasse 51|52.**
Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs. 166

H Schneider,
Atelier für Zahnleidende.
Breitestr 27, (1439)
Rathsapotheke.

Zahnarzt Loewenson,
Breitestraße 4. (2434)

Lungenkranken send. unübertreffl. wirks. Mittel f. 2,25 Mk.
Spec.-Arzt **Dr. Thamm,** Berlin S.-O., Neanderstrasse 31 423

Umsonst
sind noch **ca. 60 Fuhren Mutterboden** abzugeben. 745
Buchbinderei **O. Foerder, Mocker.**

Kleine Wohnung
zu vermiethen. **Schuhmacherstr. 24.** [675

Gebrüder Pichert,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
Thorn. Culmsee.
Asphalt-, Dachpappen- u. Holzcement-Fabrik,
Bedachungs- u. Asphaltierungs-Geschäft,
Verlegung von Stabfussboden,
Mörtelwerk, Schieferschleiferei,
Lager sämmtlicher Baumaterialien,
empfehlen sich zur **bevorstehenden Bau-Saison**
unter Zusicherung prompter u billigster Bedienung.

Einem hochverehrten Publikum von **Thorn u. Umgegend** theile ich hierdurch ergebenst mit, dass ich mit dem heutigen Tage in dem Hause **Strobandstr. No. 7** unter der Firma

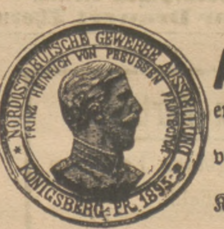
Franz Loch
eine
Polster- u. Decorations-Werkstatt
errichtet habe.

Meine durch langjährige Thätigkeit in der Brauche erworbenen Kenntnisse setzen mich in den Stand, allen Anforderungen in höchstem Maasse genügen zu können.

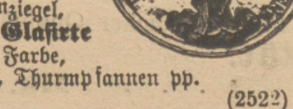
Für die pünktlichste Ausführung eingehender Bestellungen werde bei streng reeller Bedienung bestens Sorge tragen und bitte, mein Unternehmen durch regen Zuspruch unterstützen zu wollen.

Mit Hochachtung
Franz Loch.

Dampfziegelei
Antoniewo bei Thorn

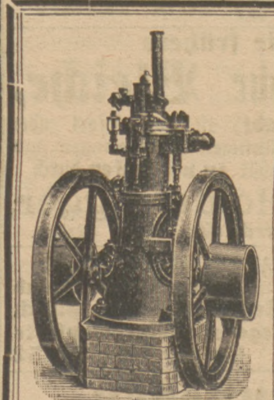


empfiehlt anerkannt, **vorzügliche,** billigste Hintermauerziegel, **Verblendziegel,** voll und **gelocht, in allen Größen,** Keilziegel, Brunnenziegel, Schornsteinziegel, Klinker, Formziegel jeder Art, **Glasirte Ziegel** in brauner und grüner Farbe, Biberpfannen, holländ. Pfannen, Firstpfannen, Thurmpfannen pp.
Spezialität: (2522)
Lochverblender



in Qualität den besten schlesischen gleich.
Proben und **Prüfungszeugnisse** stehen zur Verfügung.





Gerhardt & Oehme
Special-Fabrik für Motore
LEIPZIG-LINDENAU III.
Gas-, Benzin-, Solaröl u. Petroleum-Motore
stationair und fahrbar.
Heissluftpump - Maschinen
neuester bewährtester Construction.
Pumpen aller Art. Transmissionen
in mustergültiger Ausführung.
Illustrirte Prospecte kostenlos.

Dampfpflüge
bauen wir in den bewährtesten Constructionen von Mk. 28,000 an.
Strassenlocomotiven und Dampf-Strassenwalzen
bauen wir gleichfalls als Specialitäten in allen praktischen Grössen und zu den mässigsten Preisen.
John Fowler & Co. in Magdeburg.

Für Bandwurmleidende! (418)

Jeden Bandwurm entferne in 1—2 Stunden radical mit dem Kopf ohne Anwendung von Cousso, Granatwurzeln und Camalla. Das Verfahren ist für jeden menschlichen Körper sehr gesund, sowie leicht anzuwenden, sogar bei Kindern im Alter von 1 Jahr, ohne jede Vor- oder Hungerkur vollständig schmer los und **ohne mindeste Gefahr; für den wirklichen Erfolg leiste Garantie,** auch wenn vorher anderwärts viele vergebliche Kuren durchgemacht wurden. Streng reelles Verfahren, welches Tausende von Dankschreiben aus ganz Deutschland 2c. mir bezeugen. Adresse: **G. Holzwarth, Offenbach a/M., Sprendlingerstraße.** Die meisten Menschen leiden, ohne daß sie es wissen, an diesem Uebel und werden dieselben größtentheils als Blutarme und Bleichsüchtige behandelt. Kennzeichen sind: Abgang nudelartiger oder kürbiskernartiger Glieder, blaue Ringe um die Augen, Blässe des Gesichts, matter Blick, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeit, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, Sodbrennen, Magensäure, Verschleimung, Kopfschmerz, Schwindel, unregelmäßiger Stuhlgang, Afterjucken, wellenartige Bewegungen und saugende Schmerzen in den Gedärmen, belegte Zunge, Herzklopfen.

Ueberzeugung macht wahr!

Um mein großes
Filzschuh-Lager
der **vorgerückten Saison wegen** zu räumen, offerire ich **sämmtliche Sorten Filzschuhe** zu auffallend **billigen** aber festen **Preisen:**

Damen- u. Herren-Filzschuhe mit Filzsohlen	**früher**	**2,00—2,50**
	jetzt	**1,15—1,45**
dto. mit Filz- u. Ledersohlen	**früher**	**2,50—3,50**
	jetzt	**1,50—2,00**

Billig zu haben
sind folgende Artikel, auf die ich besonders aufmerksam mache:
Eine große Parthie
Knaben- und Herren-Hüte
in allen Farben und Façons

Knaben-Hüte	**früher**	**1,50—2,50**
	jetzt	**0,90—1,40**
Herren-Hüte	**früher**	**1,75—3,50**
	jetzt	**1,35—2,00**

Eine Parthie Prima leinene
Herren-Kragen
und ein Posten
Cravatten.

Wegen Eingang von **Frühjahrs-Neuheiten** findet der **Verkauf dieser Sachen nur einige Tage statt.**

Hut-Geschäft Breite-Str. 27. J. Hirsch, Hut-Geschäft Breite-Str. 27.

Den geehrten Damen von **Thorn und Umgegend** die ergebene Mittheilung, daß ich von der Berliner Akademie zurückgekehrt bin und mich hier als

Modistin

niedergelassen habe. Durch meine Ausbildung nach dem **Kuhn'schen System Berlin,** bin ich Stande, jede Anforderung prompt u. geschmackvoll auszuführen.

Hochachtungsvoll
M. Orlowska,
akademisch geprüfte Modistin,
768 **Tuchmacherstraße 14, I.**

STERN'sches Conservatorium der Musik
Berlin SW. Gegründet 1850. **Wilhelmstrasse 20.**
Director: Professor **Gustav Hollaender.**
Beginn des Sommersemesters am **1. April.** Aufnahme jederzeit.
Prospecte kostenfrei durch das Secretariat. Sprechzeit 11-1 Uhr Vorm.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.